

zugespitzt. Brandaugraben bei Ebenau mit rosa- und purpurgefärbten Blumen. Itzlingerau, Rusbach und Abtenau. Von *C. viridis* A. Kerner durch den kleingezähnelten Blattrand verschieden.

*C. deploratus* L. f. *spinosa* Glaab. Starkdornige Form des echten *C. defl.* L. Dornen der Schweif- oder Sägezähne 4—5 mm lang, steif- und stechend. Mur im Lungau.

*C. prasinus* Glaab. Blätter weich, ungeteilt, etwas dicklich, grob gezähnt, beiderseits grasgrün gleichfarbig, fettspiegelnd glänzend und kahl. Hülschuppen bei 6—11 mm Länge 1—2 mm breit, pfriemlich zugespitzt, die mittleren häufig fast zusammengezogen dornspitzig und durch diese Merkmale von *C. viridis* auffallend verschieden. Blütenköpfe bis 5 cm breit, rosarot. Salzachauen, Gaisberg.

*C. viridis* A. Kern. v. *glabra* Glaab. Blätter beiderseits kahl. Untersberg.

*C. viridis* × *Personata* = *C. peculiaris* Beck. Flora v. N.Oest. p. 1234. Im Walde am Wege auf die Hanreichalpe im Gasteinerthale unter den Stammeltern. — *C. digeneus* Beck. l. c. Liferingerau. — *C. Ratzenböckii* Glaab. Mittlere Blätter länglich spitz, fiederspaltig, einfach bis doppelt grob-buchtig gezähnt, Zähne und Buchten kurz dornwimperig, obere Blätter lang und schmal pfriemlich zugespitzt, gegen den Grund eingeschnitten gezähnt, von Blatt zu Blatt herablaufend mit schmal und tiefgezähnten Flügeln, rückwärts so wie der Stengel und die Köpfchenstiele schwach wollhaarig. Köpfchenstiel fast bis zum Köpfchen beblättert. Auf Alpenmähdern unterm Grubeck im Rauristhale. Ich benenne diesen Bastard zu Ehren meines verstorbenen Freundes Josef Ratzenböck, k.k. Regierungs-Rechnungs-Revident, welcher sich um den k.k. botanischen Garten zu Salzburg als Sammler und Einsender lebender Alpenpflanzen vielseitige Verdienste erworben hat.

*C. viridis* × *acanthoides* = *C. Schulzeanus* Rhum. (Halácsy Fl. v. N.Oe.) Krispel und Rengerberg unter den Stammeltern.

*C. spinulosus* × *Personata* = *C. pseudospinulosus* Glaab. Stengel 26 cm hoch, dünn und einköpfig, obere Blätter rückwärts locker wollhaarig, ausserdem noch so wie auch an der Oberfläche rauhaarig, am Stengel sehr schmal und ganzrandig herablaufend dornig bewimpert. Sonst alles wie bei *C. spinulosus*, von welcher sie hauptsächlich durch die rückwärts wollhaarigen oberen Stengelblätter verschieden ist. Itzlingerau.

Salzburg, 22. Dezember 1895.

L. Glaab.

## Die Torfmoor-Flora des oberen Greinerwaldes.

Von Anton Schott.

Der Greinerwald wird mit Recht als der südöstlichste Ausläufer des böhmisch-bayrischen Waldgebirges betrachtet. Dieses, ein Teil des herzynischen Gebirgssystems, erstreckt sich vom Tillenberge bei Eger entlang der böhmisch-bayrischen Grenze bis zur Donau in Ober- und Niederösterreich. Der Pass von Neumark-Furth durchschneidet es der Quere nach und trennt den nördlichsten Teil charakteristisch ab, den Oberpfälzer Wald.

Von obgenanntem Passe an beginnt der eigentliche Böhmerwald mit seinen hochragenden Kuppen und Doppelkuppen, seinen tiefdunklen, geheimnisvollen Bergseen und seinen Hochmooren, voll von Reiz und Naturschönheiten. Die Flora dieses prächtigen Erdenwinkels soll in einem späteren Artikel behandelt werden.

Beim Passe von Kerschbaum-Kaplitz, der das Gebirge von Süd nach Nord zwar nur unwesentlich abteilt, reiht sich ihm der Greinerwald an.

Aus der Ebene von Budweis-Wittingau im Norden steigt er an manchen Orten ziemlich rasch an, füllt die südöstlichste Spitze Böhmens, ein gut Teil Oberösterreichs und fast das ganze Waldviertel Niederösterreichs mit seinen Bergen. Gegen die Donau fällt er allmählich ab.

Seine höchste Erhebung erreicht der Greinerwald im Viehberge bei Sandl in Oberösterreich — 1111 m über dem Meer. Im Norden, um die Orte Buchers, Sandl, Liebenau, Karlstift herum, bildet er eine Art Hochebene von sehr schwacher horizontaler Gliederung. Die Gegend liegt durchschnittlich über 900 m hoch, die Täler sind verhältnismässig seicht, und die Berge heben sich kaum über 200 m darüber hinaus. Der ganze nördliche Teil macht, im Grossen und Ganzen genommen, den Eindruck eines Hügellandes. Die herrschende Gesteinsart ist grobkörniger Granit.

Weitaus der grösste Teil dieses Gebietes ist Wald, aber nicht freier Bauernwald. Urbarere Grundstücke lugen nur wie zerstreute Inseln hervor aus dem Waldesdüster.

Mit geringen Ausnahmen ist der ganze Boden Torfboden. Was halbwegs flach oder unter schwachem Neigungswinkel daliegt, ist mehr oder minder sumpfig. Bei Rosenhof und Karlstift liegen aber mehrere richtige Torfmoore von verschieden grossem Flächenausmasse. Sie alle sind noch lebende, d. h. noch im Wachstum begriffene Moore, und ich habe noch keine Stelle finden können, an der Zeichen des Absterbens vorhanden wären.

Die Flora des ganzen Gebietes, mit Ausnahme der trockenen Bergeshänge, ist dementsprechend auch die Moorflora.

Die zur Bildung eines Torfmoores unbedingt notwendigen Pflanzen sind die *Sphagna*. Von denselben kommen in obbezeichneten Mooren *Sphagnum acutifolium* Ehrh., *S. cuspidatum* Ehrh., *S. rubellum* Willd., *S. Russowii* N. St. und *S. squarrosum* Pers. vor. Sie alle bilden einen fast schneurebenen Plan, eine Unmenge Wassers zwischen und in sich haltend. Wird irgendwo der Boden etwas fester, so siedelt sich darauf *Pinus montana* Mill. var. *uncinata* Ramd. an. Dort wächst auch *Vaccinium uliginosum* L., *V. vitis idaea* L., *V. Myrtillus* L. und *Andromeda polifolia* L. Besonders erstere zwei Arten erreichen an den Rändern der Torfmoore oft eine Höhe von über 50 cm.

*Oxycoccus palustris* Pers. und *Betula nana* L. fühlen sich auch dort ganz wohl, wo der Boden unter jedem leisen Tritte zittert und schwankt. Letztere wächst nur in den Karlstifter Mooren zerstreut; in der sogenannten „Dammfalterau“ aber, zwischen Karlstift und Gugu, wächst sie massenhaft.

Wie überall, so bietet auch hier der sumpfige Boden verschiedenen *Carex*-Arten einen Standort, auf dem es ihnen wohl behagt. Insbesondere fühlen sich *Carex caespitosa* L. und *C. pauciflora* Lightf. gar wohl im

schwankenden Moore; dagegen wächst *C. limosa* L. nur im Schanzer und in recht wenigen Exemplaren in den Karlstifter Mooren. *C. muricata* L., *C. leporina* L., *C. leporina* L. var. *argyroglochii* Horn., *C. echinata* Murr., *C. panicea* L., *C. umbrosa* Host., *C. Oederi* Ehrh. und *C. resicaria* L. suchen sich am liebsten ausserhalb des eigentlichen Torfmoores, im Hochwalde, an Pfützen u. a. O. ein Plätzchen, das ihnen gerade zusagt.

*Eriophorum angustifolium* Rth., *E. latifolium* Hppe. und *E. vaginatum* L. wachsen allgemein im ganzen Gebiet auf Mooren, Torfwiesen und Moorgründen. Dagegen geht *E. alpinum* L. nie ins eigentliche Moor hinein, sondern hält sich hübsch aussen auf der festen Moorwiese, so z. B. bei Buchers.

Ausgemachte Sumpf- und Moorpflanzen sind auch *Orchis maculata* L. und *O. latifolia* L., die selbst bis ins Torfmoor hineingehen. *Orchis Morio* L. aber fehlt im Gebiete; wenigstens habe ich noch kein Exemplar derselben gefunden. (Schluss folgt)

## Frauhitt und Hafele Kar im Innsbrucker Kalkgebirge.

Von Dr. Jos. Murr.

(Schluss)

Wir wenden uns nun über die ausgedehnten, da und dort noch von niedrigem Alpenrosengesträuch durchsetzten Matten ostwärts, tief unten zu unsern Flüssen das breite, grüne Innthal mit seinen terrassenförmigen Thalbegleitungen und im Hintergrunde die Hochgipfel des Brenner- und Stubai-er-Gebietes.

Den schönsten Schmuck dieser Gehänge bildet im Hochsommer unstreitig die uns allenthalben in dichten Rasen begegnende kurzstengelige Hochalpenform des *Dianthus inodorus* L. (*D. frigidus* Koch), in der Anmut ihrer ansehnlichen, bald hell-, bald dunkelrosafarbenen Kronen dem bei uns fehlenden *Dianthus alpinus* L. kaum nachstehend; noch später, zu Ende des August, übernimmt *Gentiana* den Schmuck der schon fahler werdenden Matten. Ganz vereinzelt können wir hier, besonders gegen den „Sattel“, das in der Innsbrucker Gegend sonst fehlende *Sempervivum tectorum* L. blühend antreffen. Im übrigen sind es dieselben Blumen, die wir schon im Aufstieg zum Frauhitt-Sattel beobachteten, besonders *Gypsophila* und *Helianthemum oelandicum* Wahlenb., goldblumige *Anthyllis alpestris* Kt., *Euphrasia versicolor* Kerner, *E. salisburgensis* Fk. var. *alpicola* Beck., die violetten Sterne des *Aster alpinus* L. und die schwarzpurpurnen Köpfchen der *Nigritella*, ausserdem zahlreiches *Hieracium incisum* Koch, vereinzelt auch *H. Trefferianum* N. P., *nudum* Kerner und *Murrianum* A. T., an tieferliegenden und durch Kuhmist gedüngten Stellen *Heracleum montanum* Schleich., *Senecio cordatus* Koch und *Cirsium spinosissimum* Scop., welche uns hier wie auch beim Anstiege zu den „See-Gruben“, einem in zwei Abteilungen zerfallenden, weithin sichtbaren Geröllfelde, und an diesem vorüber bis unmittelbar unter die Kuppe des Hafele Kar begleiten, dem wir noch einen Besuch abstatten wollen.

Der Anstieg führt uns durch eine steile Mulde links von der Kuppe zur Kammhöhe des Gebirges hinauf. Wir sammeln hier wiederum *Dianthus frigidus* Koch, *Alsine Gerardi* Wahlenb., *Senecio Doronicum* L., ausserdem *Cerastium longirostre* Wichura, *Crepis alpestris* Tausch., *Gentiana utriculosa* Vill., *Veronica aphylla* L. u. a. m. Schon in der Nähe des Kammes

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Allgemeine botanische Zeitschrift für Systematik, Floristik, Pflanzengeographie](#)

Jahr/Year: 1896

Band/Volume: [2\\_1896](#)

Autor(en)/Author(s): Schott Anton

Artikel/Article: [Die Torfmoor-Flora des oberen Greinerwaldes. 148-150](#)